

**Stadtschreibertagebuch (6)****Heidelbeer-Verschwörung**

**C**onstantin Göttfert ist der neue Gisela-Scherer-Stipendiat. Er lebt bis Ende Mai als Stadtschreiber im Molerhiisle. Exklusiv für die Leser des OFFENBURGER TAGEBLATTS schreibt er jeden Donnerstag einen Tagebucheintrag für das »Stadtschreiber-Tagebuch«.

Kürzlich wurde ich wieder von den Medien manipuliert. Sie kennen doch Äpfel, diese kleinen, blauen Beeren, die man im Wald findet. Das Weltblatt meines Vertrauens empfahl mir, diese Köstlichkeiten mit samt Eiern, Mehl und einer freundlichen Portion Zucker für 55 Minuten ins Rohr zu schieben. Natürlich machte mich auch das bereits stutzig, schreitet doch der Eilige hierzulande zumindest in halbstündigen Intervallen über den Chronometer. Wer aber so knapp vor der vollen Stunde eine Verschneupause einlegt, macht sich zurecht verdächtig.

Die Klauen finsterner Mächte strecken sich auch dem entgegen, der lediglich am Backrohr den Duft frisch gebackener blauer Äpfel genießen will. Ich schwöre, ich hätte diesen Vorfall vergessen können, da legten sich erneut die eiskalten Finger jenes langen, bis in die zarte Unschuld meiner Küche hineinreichenden Arms in meinen Nacken. Für ein optimales Ergebnis, stand dort, rasple man am Vortag ein Stück Hirschgeweih und mische dieses anstelle des üblichen Backpulvers unter den Teig.

**Logische Erklärung**

Wie man weiß, gibt es für alles eine logische Erklärung, und man tut gut daran, sich nicht mit der erstbesten, naheliegendsten Erklärung zufriedenzugeben. Der Kritische misstraut den Reflexen der Trägheit, die uns das System mit all seinen gehirnwuschenden Institutionen anezogen hat. Cui bono? fragte ich also mutig, das duftende, goldgelb aus dem Backrohr leuchtende Erzeugnis nunmehr misstrauisch beäugend. Wer zieht Vorteile daraus, an diesem blauen Sonntagmorgen Hirschgeweih zu raspeln und mir ins Futter zu mischen? Hatte ich nicht kürzlich erst davon



Constantin Göttfert aus Wien ist als Gisela-Scherer-Stipendiat bis Ende Mai Stadtschreiber in Hausach.

gelesen, dass Jugendliche hierzulande immer früher in die Pubertät gerieten? Und galten nicht gestampfte Tierknochen in der chinesischen Medizin als Aphrodisiakum? Waren Hirsche nicht die natürliche Nahrung der Wölfe? Fraßen sie nicht auch die edlen Früchte des Waldes? Und warum hatte die Regierung in auffälliger Einstimmigkeit beschlossen, wieder Raubtiere in unseren Wäldern anzusiedeln?

**Seiten gewechselt?**

In diesem Augenblick läutete mein Telefon. »Mutter«, sagte ich, »begib dich unverzüglich in den Bunker, die Bilderberger sind hinter uns her!« Wir alle spüren unter dem Druck der Wahrheit die Seele flattern, denn so ist der Mensch: Die Lüge rollt ihm nicht leicht über die Lippen. Zu meinem Schrecken begann nun aber auch Mutter zu stottern. Und schließlich gab sie unverhohlen zu, dieses Pulver früher selbst verwendet zu haben, es mir und auch dem Rest der Familie in erschütternder Regelmäßigkeit unters Essen gemischt zu haben. Konnte es also sein, dass sie die Seiten gewechselt hatte? Verhielt sie sich nicht schon die längste Zeit irgendwie merkwürdig, wann immer wir auf dieses Thema zu sprechen kamen?

In stiller Erschütterung legte ich auf und blickte auf die Kondensstreifen, die in verdächtigen Parallelen diesen blauen, wolkenlosen Himmel außerhalb meiner Küche zerschnitten, und wusste: Irgendwo dort draußen beobachtete man mich.

CONSTANTIN GÖTTFERT

Constantin Göttfert stellt sich am Sonntag, 24. April, mit einer Lesung vor. Der Stadtschreiber und Gisela-Scherer-Stipendiat wird ab 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Märchen und Nicht-Märchenhaftes aus »Das Mädchen und seine Liebhaber« vorlesen. Der Eintritt ist frei.